

Branchentreff – Königspaar eröffnet Buchmesse

Ohne russische Verlage

FRANKFURT. Das spanische Königspaar, König Felipe VI. und Königin Letizia, will im Oktober die Frankfurter Buchmesse eröffnen. Auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier werde zur Eröffnung am 18. Oktober kommen, kündigten die Organisatoren an. Spanien ist Ehrengast der 74. Frankfurter Buchmesse (19. bis 23. Oktober).

Nach »zwei sehr schweren Jahren« werde die Buchmesse in diesem Jahr wieder »größtenteils physisch« stattfinden, kündigte Buchmessen-Direktor Juergen Boos an. Wegen der Pandemie konnten in den beiden Vorjahren Teile der Messe nur online durchgeführt werden. Auf dem Messegelände gab es wegen Corona diverse Beschränkungen. In diesem Jahr gebe es offiziell keine Auflagen, sagte Boos.

Die Buchmesse erwartet etwa 4 000 Aussteller aus rund 85 Ländern. 70 Länder seien mit Nationalständen vertreten. Die Zahl der Anmeldungen bei den Fachbesuchern liege derzeit »fast auf dem Niveau von 2019«, sagte Boos. Im letzten Jahr vor der Pandemie hatten mehr als 300 000 Menschen die Buchmesse besucht. Im vergangenen Jahr zählte die Messe 70 000 Besucher, weitere 130 000 nutzen die digitalen Angebote.

Große spanische Delegation

Russische Verlage werden in diesem Jahr nicht dabei sein: Wegen der Nähe der Organisatoren zum Putin-Regime gebe es keinen Gemeinschaftsstand, sagte Boos. Und dissidente Verleger hätten es schwer, Visa zu bekommen. Ukrainische Verlage dürfen sich auf einem 100 Quadratmeter großen Stand mit Bühne präsentieren. Im zentralen Veranstaltungspavillon im Innenhof der Messe gibt es einen ganztägigen Programmschwerpunkt mit ukrainischen Autoren.

Ehrengast Spanien sei weniger als Nationalstaat denn als Sprachraum eingeladen, sagte Boos. Auch die Regionalsprachen wie Katalanisch oder Baskisch seien vertreten. Das Motto des Gastlandauftritts lautet »überbordende Kreativität«. Rund 200 Autoren und andere Buchschaffende gehören laut Boos zur spanischen Delegation.

Publikums-Events wie »Bookfest« oder »Open Books« sollen in diesem Jahr wieder uneingeschränkt stattfinden. Angekündigt sind etwa Donna Leon, die keinen neuen Krimi vorstellt, sondern über ihr Leben und ihre Arbeit berichtet, oder die Schauspielerin Diane Kruger, die ein Kinderbuch vorstellen will. Die Buchmesse endet am 23. Oktober mit der Verleihung des Friedenspreises an den ukrainischen Schriftsteller Serhij Zhadan. (dpa)

IN KÜRZE

Reitz in Venedig geehrt

VENEDIG. Der Regisseur Edgar Reitz, bekannt für seine »Heimat«-Filmreihe, ist in Venedig mit einem Spezialpreis ausgezeichnet worden. »Heimat ist in unserer Zeit kein fester Ort mehr und kein persönlicher Besitz, sondern eine Sehnsucht nach der verlorenen Geborgenheit der Kindheit«, sagte der 89-Jährige. Er nahm die Auszeichnung der »Fondazione Ente dello spettacolo« am Rand der Filmfestspiele entgegen. Vor 30 Jahren feierte Reitz' Filmepos »Die zweite Heimat« Premiere bei den Filmfestspielen in Venedig. Anschließend wurde es zu einem großen Kinoerfolg. (dpa)

Savoy erhält Kulturpolitikpreis

BERLIN. Die Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy (50) wird in diesem Jahr mit dem Kulturpolitikpreis ausgezeichnet. Das teilte der Deutsche Kulturrat mit. Savoy habe sich besondere Verdienste mit ihrem nachdrücklichen Einsatz für die Rückgabe von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten im In- und Ausland erworben. Die Professorin für Kunstgeschichte der Moderne an der Technischen Universität Berlin erarbeitete 2018 gemeinsam mit Felwine Sarr einen Bericht über die Restitution afrikanischer Kulturgüter für den französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron. Die Auszeichnung soll Savoy am 21. September erhalten. (dpa)

Künstler gestalten Lennon-Mauer neu

PRAG. Künstler aus allen 27 EU-Staaten sowie aus Norwegen und der Ukraine haben die bei Touristen beliebte John-Lennon-Mauer in Prag neu gestaltet. Das Motto lautete »Mauer der Freiheit und Energie«. Für Deutschland war der Street-Art-Künstler Denis Klatt dabei. Er sprühte mit Farbe eine Taube auf die Wand, die ihre Ket-

ten ablegt und nach dem Schlüssel zum Glück sucht. In den 1970er-Jahren war die Altstadt-Wand in Prag zu einem Ort des Protests gegen die sozialistische Herrschaft geworden. Nach der Ermordung des Beatles-Sängers John Lennon 1980 entstand dort ein spontaner Gedenkort für den Friedensaktivisten. (dpa)

Premiere für erste deutsch-namibische Oper in Windhuk

WINDHUK. Ein Künstlerteam aus Deutschland und Namibia hat die erste namibische Nationaloper geschaffen. Sie wird an diesem Freitag in der namibischen Hauptstadt Windhuk uraufgeführt. Die Oper »Chief Hijangua«, die zur Zeit des Kolonialismus spielt, ist eine Zusammenarbeit des namibischen

Komponisten Eslon Hindundu und der deutschen Regisseurin Kim Mira Meyer. Sie handelt von einem namibischen Prinzen, der mit deutschen Siedlern in Konflikt gerät. Dabei geht es um politische Themen, aber auch um Mythen und Geschichten aus dem südwestafrikanischen Land, das von 1884 bis 1915 unter Kolo-

nialherrschaft des Deutschen Reichs war.

Mit »Chief Hijangua« wollen die Künstler nach eigenen Angaben nicht nur in die Vergangenheit blicken, sondern eine neue, offene und positive Haltung zueinander gewinnen. Im Oktober 2023 soll es eine deutsche Premiere in München geben. (dpa)

Trend – »Eintauchen.Auftauchen – Schwimmen in der Stadt« als großes internationales Thema in Konstanz

Mit der Strömung im Fluss

VON INGBORG KUNZE

KONSTANZ. Alle machen es. Zürich, Bern, Genf, Basel sowieso. Paris, Brüssel, Boston, New York, Berlin immerhin mit einem Badeschiff und Konstanz mit zwei Kilometern Seerhein zwischen Obersee und Untersee schon viel länger als alle anderen: Fluss-Schwimmen.

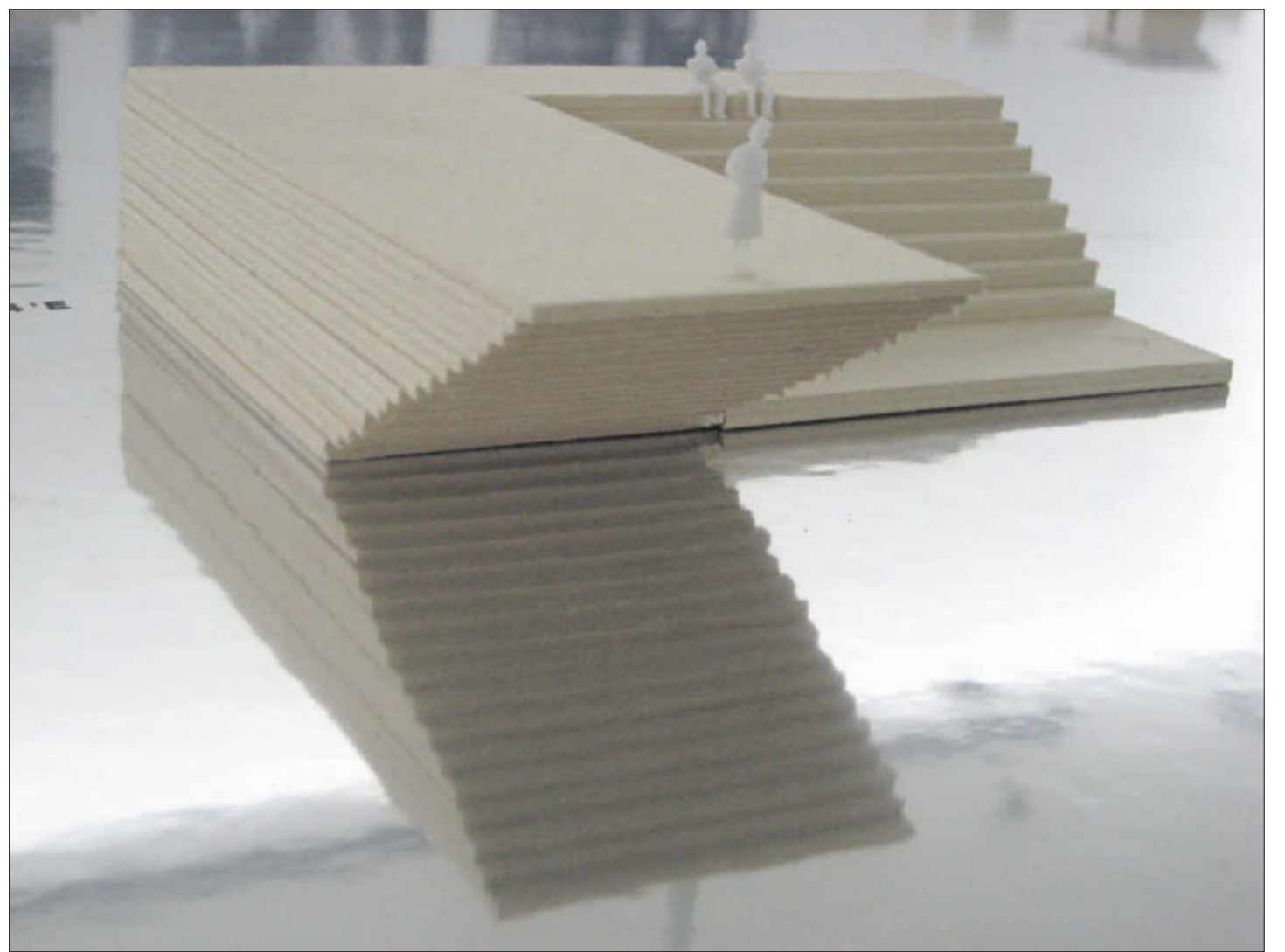
In der größten, schönsten, ältesten Stadt am Bodensee hat sich, seit an diesem Ufer-Abschnitt sehr viel gebaut wurde, eine lebendige Stadtkultur mit vielen Freizeit-Aktivitäten entwickelt.

»Der Fluss ist in die Mitte der Stadt gerückt«, realisiert das »Architekturforum KonstanzKreuzlingen«, was sich in den Sommermonaten an diesem Seerhein auch außerhalb des etablierten Rheinstrandbades an der großen Brücke vor der historischen Altstadt in Konstanz abspielt: »Menschen gehen ins Wasser, allein, in Gruppen, mit Schlauchbooten, Brettern, Schwimmringen oder einfach nur so. Und sie entdecken eine Besonderheit – das Schwimmen im Fluss, mitten in der Stadt.

Basel an der Spitze

In der Ausstellung »Eintauchen.Auftauchen – Schwimmen in der Stadt« bis 25. September im Turm zur Katz im Kulturzentrum am Münster Konstanz macht das deutsch-schweizerische Architekturforum ideenreich sichtbar, was es international mit Flussbädern auf sich hat.

Schweizer Tradition ist das schon lang, etabliert und institutionalisiert. Jetzt ist »Urban Swimming« weltweit Trend. Das zeigt auch der Beitrag samt Katalog des »S AM Schweizerisches Architekturmuseum« zur Ausstellung. Lebhaft, beispielhaft setzt sich die internationale schweizerische Kultur-Großstadt Basel mit dem zum erwachsenen Strom gewordenen Rhein an die Spitze. Mit allem, was das Schwimmen im Fluss schön macht – von Architekten



Visionen Konstanzer Studenten in der Ausstellung »Schwimmen in der Stadt«: Architekturmodell im Spiegelbild.

FOTO: KUNZE

gestalteten Bereichen zum Sitzen und Sonnenbaden, mit kleinen Bars und anderen Erlebnis- und Begegnungsorten.

Basel Tourismus bringt das schöne Sommerthema ganz groß im weltweiten Marketing einschließlich dazugehöriger Erfindungen wie des »Wickelfischs«, mit dem sich die Schwimmer in der Strömung

treiben lassen, bis sie wieder an Land gehen: Im gelben, blauen, grünen, roten wasserdichten Sack ist alles drin – Kleider, Schlüssel, Geld, Ausweise und sonstnochwas für den Ausstieg aus dem außergewöhnlichen Freizeitrevier, dessen unbedenkliche Wasserqualität geprüft, dessen Energieschub fantastisch ist.

Nicht zu weit hinein in die Flussmitte, nicht zu nah am Ufer. Am besten und liebsten mit anderen. Das ist alles. Ein Gratis-Vergnügen für alle, die's wagen und in Basel vielleicht noch vorher oder nachher für zwei Franken mit der Rhyfährli am Seil übersetzen zum roten Sandstein-Münster und den geschachtelten großartigen Bauten der Altstadt.

Neue Bauten, winzige wie das weiße Sonnendach auf leichtfüßigen Ständern und großartige bis monumentale mit Treppen und mehreren Etagen haben Architekturstudenten der Konstanzer Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) zu der Ausstellung des Architekturforums in Kooperation mit dem Kulturamt Konstanz beigetragen.

Vierzig Erstsemester aus dem Fach »Entwerfen« sind mit Professorin Myriam Gautschi, Tobias Diwersy und Marcel Weimar eingetaucht und 15 Wochen später wieder aufgetaucht mit Visionen für besondere Bade-Erlebnisse im und am Wasser. Beteiligt mit Beiträgen sind auch die Konstanzer Künstler Markus Brenner und Ute Kledd.

Mit Videoinstallationen und großformatigen Fotografien sind Ausstellungsbesucher mittendrin in Wasser und Bade-Frohlichkeit, Schwimmtieren und bunter Szene. (GEA)

AUSSTELLUNGSINFO

Die Jahresausstellung des Architekturforums KonstanzKreuzlingen »Eintauchen.Auftauchen – Schwimmen in der Stadt« im Turm zur Katz des Kulturzentrums Konstanz, Wessenbergstraße 43, ist bis 25. September Dienstag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag von 10 bis 17 Uhr zu sehen. (GEA)

www.architekturforumkk.org



Boston, USA: Jährliches Fluss-Schwimmen im Charles River als »City Splash«-Event.

FOTO: AARON JOHN BOURQUE IN AUSSTELLUNG UND »SWIM CITY«-KATALOG DES »S AM SCHWEIZERISCHES ARCHITEKTURMUSEUM«

Musik – Auf dem Grünen Hügel ist ein Streit mit prominenten Protagonisten entbrannt. Es geht um ein Wort in »Lohengrin«

»Führer«-Skandal« bei Bayreuther Festspielen

VON BRITTA SCHULTEJANS

BAYREUTH. Bei den Bayreuther Festspielen ist ein Streit um das Wort »Führer« entbrannt. Darf dieses Wort erklingen im Festspielhaus, in dem Adolf Hitler einst ein- und ausging? Intendantin und Richard-Wagner-Urenkelin Katharina Wagner (44) und der Dirigent und frühere Musikdirektor Christian Thielemann (63) haben da sehr unterschiedliche Ansichten. Wagner zensiert Wagner – und Thielemann ist sauer.

»Entschuldigung, aber wo kommen wir denn da hin? Dann kann man auch gleich viel mehr ändern, der ganze »Lohengrin« ist ja voll von solchen Stellen, »Für deutsches Land das deutsche Schwert«, all das«, sagt Thielemann, der den »Lohengrin« dirigiert hat, im Interview der »Welt« und spricht von einem »Führer«-Skandal. »So steht es nun einmal in Richard Wagners Partitur.«

»Seht da den Herzog von Brabant, zum Führer sei er euch ernannt«, hat ihr Uropa Richard im Original getextet. Katharina Wagner hatte den Tenor Klaus Florian Vogt, der die Titelrolle sang, aber nach der Generalprobe in diesem Jahr gebeten, das Wort »Führer« zum Ende der Richard-Wagner-Oper über den Schwanenritter durch »Schützer« zu ersetzen. Dabei könnte eine Rolle gespielt haben, dass Publikumsliebbling Vogt stets besonders klar und textverständlich singt.

»Es ist ein gängiges Substitut«, sagte Wagner. »Sehr viele Häuser benutzen das Wort »Schützer«, und gerade wir in Bayreuth sollten da besonders sensibel sein, weil wir einen besonderen politischen Hintergrund und damit auch eine besondere Verantwortung haben.«

Die Bayreuther Festspiele haben eine braune Geschichte. Der Nationalsozialismus und die Wagners – das war in den 1930er- und 40er-Jahren eine unheilige

Allianz. Adolf Hitler war, besonders hofiert von Festspielleiterin Winifred Wagner, Dauergast bei den Festspielen. Richard Wagner (1813–1883), der sich auch selbst zu Lebzeiten immer wieder antisemitisch geäußert hatte, galt als erklärter Lieblingskomponist des Diktators.

Ein Fall von Cancel Culture?

Thielemann geht das Streichen aber trotzdem zu weit. Er sieht auch andere Werke der Opernliteratur in Gefahr: »Dann darf man auch »Tosca« nicht mehr spielen, mit der versuchten Vergewaltigung, dem Mord und so weiter«, sagte er. »Wenn ich sehe, mit welcher Akribie das durchgezogen wird, würde ich von konservativer Politik schon erwarten, dass sie sagt: Jetzt kümmern wir uns erst einmal darum, dass das Land vernünftig funktioniert, bevor wir darüber nachdenken, welche Werke der Weltliteratur man

umschreiben könnte.« Und so reiht sich der Streit zwischen der Intendantin und ihrem früheren Musikdirektor, deren Verhältnis ohnehin nicht als das beste gilt, nahtlos ein in die Debatte um eine sogenannte »Cancel Culture«, die Konservative immer wieder zu erkennen glauben, wenn sich beispielsweise die Frage stellt, ob »Layla« zu sexistisch ist oder ob hinter »Winnetou« Rassismus und kulturelle Aneignung stecken. Jetzt erreicht diese Diskussion auch Deutschlands bekanntestes Opernhaus.

Für Wagner hat ihre Entscheidung aber nichts mit einer solchen Cancel Culture zu tun. In dem nun diskutierten Fall singe der Lohengrin das Wort »Führer« am Schluss so herausgehoben und ausge-rechnet dann, wenn er einen politischen Nachfolger benennt. Dass dieser Nachfolger ein »Führer« sein soll, das soll aus ihrer Sicht heute in Bayreuth einfach so nicht stehen bleiben. (dpa)